

➔ **Eine Studie belegt, dass zehn Prozent aller Schüler unter Ängsten leiden.**

Zehn Prozent? Ich würde sagen, es sind weitaus mehr. Noch bedenkllicher finde ich, dass man 60 Prozent unserer Kinder in irgendwelche Massnahmenprogramme steckt. Nehmen wir etwa die Lese- und Schreibschwäche Legasthenie. In der Schweiz gibt es rund 50 000 normal intelligente Erwachsene, die nicht lesen können. Und eine weitere halbe Million liest sehr eingeschränkt. Das ist die Realität. Und jetzt geht man hin und will etwas wegtherapieren, das sich so gar nicht therapieren lässt. Kein Wunder, haben die betroffenen Kinder Bauchweh und Schlafstörungen.

Was schlagen Sie stattdessen vor?

Man muss diesen Kindern eine Strategie geben, wie sie mit ihrem Handicap umgehen können, anstatt sie zu schikanieren, weil sie das Wort Rhythmus ohne «h» schreiben. Oder das viel zitierte Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom mit Hyperaktivität. Und da sind wir beim Stillsitzenmüssen. Buben sind zum Beispiel motorisch deutlich aktiver als Mädchen, vor allem im frühen Primarschulalter.

Dafür straft man sie ab, schickt sie vor die Türe, oder aber man stellt sie mit Ritalin ruhig.

In Deutschland hat in den letzten zehn Jahren die Vergabe von Ritalin um dreieinhalbtausend Prozent zugenommen. Wir machen überall das Gleiche: Statt zu akzeptieren, dass es eine grosse Bandbreite an Kindern gibt, setzen wir diejenigen unter Druck, die von der Norm abweichen. Und zwar einfach, weil wir damit pädagogisch nicht umgehen können.



Remo Largo: «Die Schule ist zu sehr auf die Braven ausgerichtet.»

Könnte da nicht eine Selektionierung die Lösung sein?

Nein, bloss nicht. Eine Klasse kann durchaus ein sehr unterschiedliches Niveau haben, ohne dass die Schwächeren oder die Stärkeren unter dieser Vielfalt leiden müssen. Vorausgesetzt, der Unterricht geht auf den individuellen Entwicklungsstand jedes Schülers ein. Und die Kinder wissen und akzeptieren das auch.

Kann das Lehrpersonal die hohen Ansprüche erfüllen?

Ich traue den meisten zu, dass sie mit den entsprechenden Lehrmitteln ein Klima schaffen können, in dem jedes Kind gern lernt.

Schliesslich sind es aber die Noten, die über die berufliche Zukunft entscheiden ...

Weil wir in einer Leistungsgesellschaft leben, leider. Aber wenn man das mal durchdenkt, hat das Notensystem nie funktioniert und wird es auch nie. Das ist auch der Grund, warum die Wirtschaft

«Die hohen Erwartungen der Eltern setzen die Kinder unter Druck.»

dazu übergegangen ist, die Stellenanwärter eigenen Tests zu unterziehen.

Also könnte man sich die Noten schenken?

Natürlich müssen Eltern und Lehrer wissen, wo die Kinder entwicklungsmässig stehen. Dafür gibt es Instrumente wie den sogenannten Kompetenzraster, anhand dessen jedes Kind entsprechend seinen Fähigkeiten gefördert werden kann.

Aber die Kinder werden darauf abgerichtet, einen bestimmten Notenschnitt erreichen zu müssen, um zum Beispiel aufs Gymnasium zu kommen.

Und dafür lernen die Schüler Sachen stur auswendig. Wer aber sind die besten Auswendiglerner? Das sind die Braven, die Angepassten, und das sind vor allem die Mädchen.

Kein Wunder sind 60 Prozent unserer Gymnasiasten weiblich.

Es kann doch aber nicht sein, dass die heutige Pädagogik die Buben ausgrenzt, nur weil sie nicht so zuverlässig auswendig lernen, so sorgfältig und pflegeleicht sind wie die Mädchen.

**LESEN SIE WEITER
AUF SEITE 31**



Anzeige

UNSERE KUNDEN
SIND ALLE GLEICH:
JEDER WILL EIN
INDIVIDUELLES HAUS.

Gratis-Info:
**0800
800 897**

HELLA CHF 541'100.-
schlüsselfertig, inkl. Keller

Jetzt informieren:
www.swisshaus.ch

SWISSHAUS
DAS HAUS, DAS DIESEN NAMEN VERDIENT